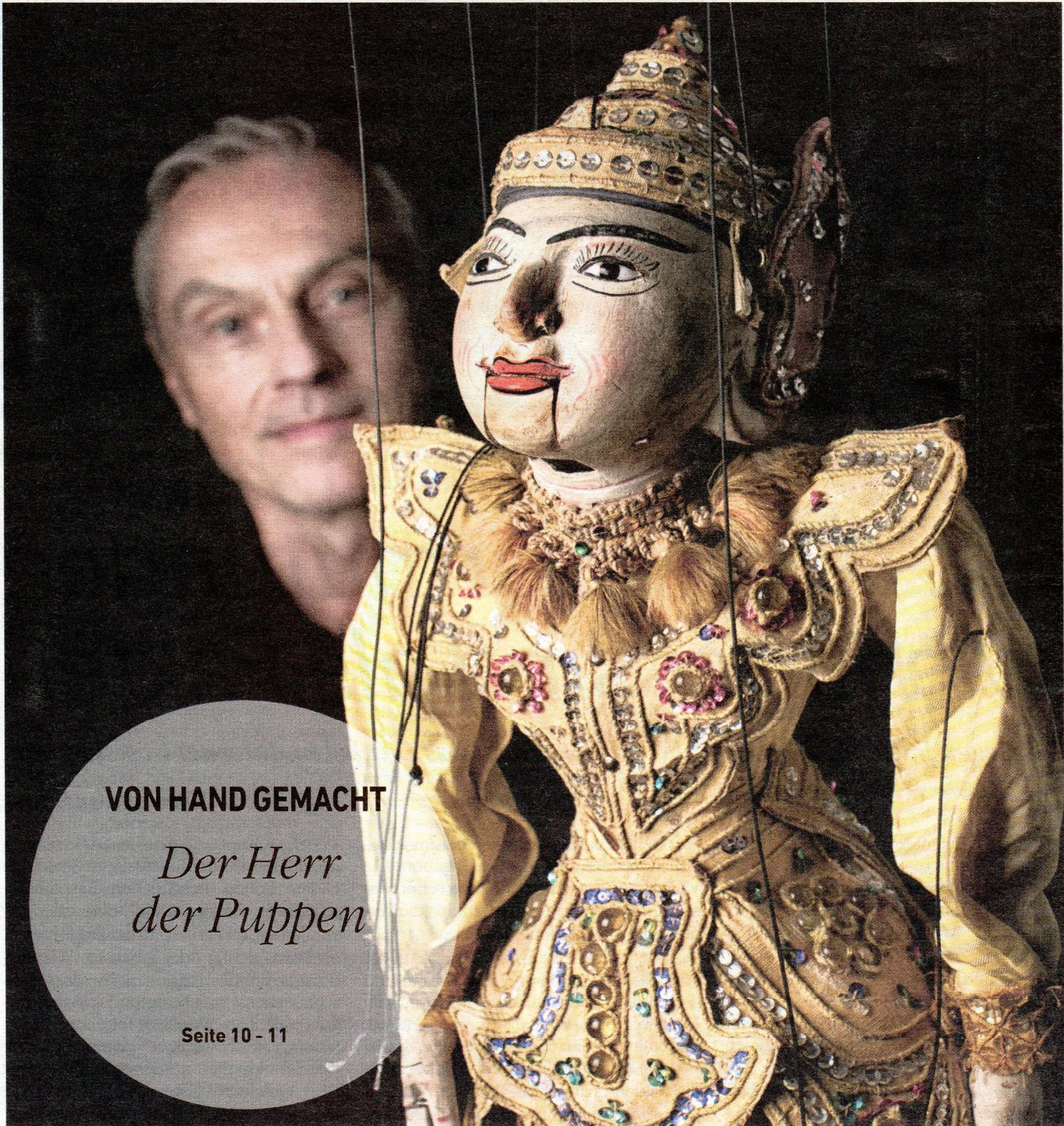


Schleswig-Holstein Journal

Das Magazin Ihrer Tageszeitung
Ausgabe 23 – Sonnabend, 10. Juni 2017



VON HAND GEMACHT

*Der Herr
der Puppen*

Seite 10 - 11

STORY

*Der Aufstieg des
Filmstudios Warner*

WISSEN

*Wie nahm die Welt
ihren Anfang?*

ESSEN & TRINKEN

*Leckeres Eis
selbst gemacht*



Langsames Kennenlernen: Eine neue Puppe ist für Künstler und Restaurator Dietmar Schwenck jedes Mal ein neues Abenteuer. „Ich weiß nie, was mich erwartet“, sagt er.

DEWANGER (4)

Am seidenen Faden

Der Flensburger Künstler Dietmar Schwenck haucht Jahrhunderte alten Marionetten neues Leben ein – und hält sie dann auf der Leinwand fest.

VON ANABELA BRANDAO

Mit Halma fing alles an. Als Dietmar Schwenck die burmesische Marionette aus dem 19. Jahrhundert im Internet entdeckte, konnte er nicht anders: Er musste sie haben. Völlig verwahrlost und dem Tode nahe war sie, als sie vor zehn Jahren in einem Pappkarton in seinem Atelier ankam. Schicht für Schicht befreite Schwenck die Marionette von ihren Kleidern, studierte ihren Körper, ihre Bewegungen, ihr Wesen. Dann re-

parierte er den Stoff, erneuerte die Stickereien, malte ihr Gesicht mit weißer Farbe nach und verbrachte Stunden damit, ihre einzelnen Fäden wieder richtig am Spielkreuz anzubringen. Am Ende war sie kaum wiederzuerkennen, in ihrem grünen Mantel mit den goldenen Verzierungen und dem anmutigen Ausdruck in ihren Augen. Er taufte sie Halma, mit einem „H“, das hinten im Rachen ausgesprochen wird. Für Schwenck war das der Anfang von etwas ganz Großem.

Seitdem restauriert der Künstler aus

Flensburg historische Puppen. In seiner Altbauwohnung nahe der Innenstadt ist jeder Winkel voll davon, sie hängen an den Wänden, baumeln von der Decke und sitzen auf Tischen, Kommoden oder Podesten. Außer Marionetten sind es auch seltene Hand- und Stabpuppen, die ihren Ursprung meist in Asien haben und dort für das traditionelle Puppenspiel eingesetzt wurden. Fast alle Figuren haben eine lange Reise hinter sich, sie stammen aus Bali, Tschechien, China oder Thailand. Nur Wenzel, eine große

Marionette mit einem Kopf aus braunem Leder und Schnauzbart, ist ein echtes Nordlicht – Schwenck hat sie selbst gebaut. Um die 30 Puppen müssen es sein, so genau kann er das gar nicht sagen. Nur eines weiß er: Noch mehr sollen es nicht werden – vorerst. „Das Limit ist langsam erreicht, dafür fehlt hier auch der Platz.“

Den teilen sich Halma, Wenzel und die anderen Puppen schließlich auch noch mit den vielen Gemälden, die in der Wohnung des Künstlers lagern. Denn für Schwenck ist das Reparieren der Figuren nur der erste Schritt. Nachdem er sie wieder hergestellt hat, arrangiert er Stillleben aus ihnen und fertigt Gemälde davon an. Ein Prozess, für den sich der 60-Jährige viel Zeit nimmt. An seinem jüngsten Bild, einem Ölgemälde der Marionette Ombra, hat er mehrere Jahre gearbeitet. Doch nur auf diese Weise kann er seine Puppen wirklich kennenlernen, sagt er: „Hier läuft alles zusammen für mich, Holz, Textilien, Farben. Es ist eine Art Spiel, um das Wesen der Figuren gefühlsmäßig zu erfahren.“

Und tatsächlich scheinen die Puppen auf den Bildern lebendig zu werden. Der Ausdruck in ihren Augen, die intensiven Farben und die Bewegungen, in denen sie für die Porträts verharren, verleihen ihnen etwas Menschliches. Einzig die feinen Fäden, die an Kopf und Gliedmaßen befestigt sind, lassen erahnen, dass hier Puppen und keine Menschen posiert haben. Jede von ihnen hat eine ganz eigene Persönlichkeit. Da ist Mini-Shiva, die Temperamentvolle, die gern tanzt und ihre Hände dabei zum Gestikulieren einsetzt. Makuleh, die Sanftmütige, der bei ihrer Ankunft in Flensburg alle Haare ausfielen und die jetzt – mit neuer Frisur – wieder selig lächelt. Oder Gwendolin, der Stolze, der sein glitzerndes Gewand mit so viel Würde trägt. Und der Neue mit dem roten Hemd, der dort hinten auf der Werkbank sitzt? „Das ist ein ganz Ruhiger“, sagt Schwenck und lacht. „Aber er ist noch nicht lange hier, wir müssen uns erst noch kennenlernen.“

Mit der Zeit sind ihm die Puppen ans Herz gewachsen. Für den Verkauf sind sie nicht vorgesehen. Stattdessen spielt er mit ihnen, selten vor Publikum, meistens für sich allein. Über die Jahre ist er immer besser geworden, heute spielt er kleine musikalische Stücke, bei denen seine Finger mühelos über das Spielkreuz tanzen.

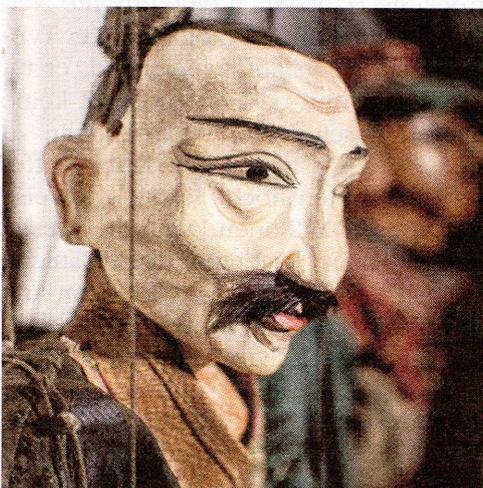
Trotzdem denkt der Künstler auch praktisch. Nicht alle Exemplare lassen



Stabpuppe Anaya posiert auf dem gleichnamigen Gemälde (2013) vor einem Blätterwald. Durch das Malen, sagt der Künstler, fördere er das Wesen seiner Figuren zutage.



Wayang Golek wird in Indonesien das traditionelle Spiel mit Stabpuppen genannt.



Jobus stammt aus Brima in Asien. Vermutlich ist die Marionette um 1920 entstanden.

sich gut bespielen: einige wiegen mehrere Kilo, andere sind trotz Reparatur in den Gelenken steif oder erfordern beim Bedienen des Kreuzes sehr viel Geschick. Manche würde Schwenck deshalb auch verkaufen – wenn sich denn ein geeigneter Liebhaber für diese Raritäten fände.

Sein Herzblut steckt darin; jedes Bein, jeden Arm, jede bestickte Perle und jedes Fitzelchen Stoff hat er selbst repariert. Die Puppen sollen für ihn nicht verändert werden und so nah am Original sein wie möglich. Das richtige Material für eine Marionette aus dem 19. Jahrhundert zu bekommen, ist jedoch nicht immer leicht und erfordert eine Menge Kreativität. Manchmal braucht Schwenck mehrere Versuche, bis er einen Stoff so eingefärbt oder bearbeitet hat, dass er sich in das Gesamtbild der Figur einfügt. Doch der Aufwand ist es ihm wert. „Wenn ich neue Stoffe verwenden würde, würde das nicht zum Gesamtbild passen, es würde den Charakter der Figuren verfälschen“, ist er sicher.

Ausstellung: Dietmar Schwencks Puppen-Gemälde sind in der Ausstellung „**Am Faden – Marionetten im Bild**“ zu sehen. Die Vernissage findet am Sonnabend, 17. Juni, 15 Uhr in der Galerie Sandberg (Servicehaus Sandberg) in der Schulze-Delitzsch-Str. 21 in Flensburg statt.